

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuscript

Alle Rechte vorbehalten.

V o r t r a g

von Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 28. Dezember 1914 zu Dornach.

gedruckt

Meine lieben Freunde,

Diese Vorträge waren bisher im wesentlichen dazu bestimmt, die Brücke zu schlagen von den geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen zu einer, von unserer Gegenwart geforderten Lebensauffassung und ich gedenke auch, m. L. Freunde, in diesen Tagen gerade über dieses Thema einige Andeutungen zu machen.

Dasjenige, was wir modernes Leben nennen, tritt ^{ja} denjenigen Menschen, welche - sagen wir - ^{dadurch} städtisch, oder damit zusammenhängendes Leben, ~~durch das~~ ~~Entrissenseind~~ ~~von~~ dem unmittelbaren Zusammenhang mit der Natur, lebendig entgegen. Und wir wissen ja, dass die Menschen, seit dem Heraufkommen dieses modernen Lebens, sich immer Gedanken gemacht haben über die Bedeutung dieses modernen Lebens für den ganzen, sowohl materiellen wie geistigen Kulturfortschritt der Menschheit.

Nun soll sich hineinstellen in dieses moderne Leben dasjenige, was wir empfinden als die Impulse, die uns aus der Geisteswissenschaft kommen. Wir werden uns allmählich das Gefühl errungen haben, daß gegenüber Manchem, das uns in diesem Leben entgegentritt, die Geisteswissenschaft notwendig ist, wie eine Art Ausgleich von Manchem, was das moderne Leben in sich enthält an Herabstimmendem, man könnte geradezu sagen Zerstörendem für die allgemeinen geistig-göttlichen Lebenskräfte des Menschen.

Wenn derjenige, welcher imstande ist durch die Anfangsstadien,

V

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet

Manuscript

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Alle Rechte vorbehalten.

V o r t r a g

von Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 28. Dezember 1914 zu Dornach.

gedruckt

Meine lieben Freunde,

Diese Vorträge waren bisher im wesentlichen dazu bestimmt, die Brücke zu schlagen von den geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen zu einer, von unserer Gegenwart geforderten Lebensauffassung und ich gedenke auch, m. L. Freunde, in diesen Tagen gerade über dieses Thema einige Andeutungen zu machen.

Dasjenige, was wir modernes Leben nennen, tritt ^{ja} denjenigen Menschen, welche -sagen wir- ^{dadurch} städtisch, oder damit zusammenhängendes Leben, ~~durch das~~ ~~Entrissenseind~~ ~~von~~ dem unmittelbaren Zusammenhang mit der Natur, lebendig entgegen. Und wir wissen ja, dass die Menschen, seit dem Heraufkommen dieses modernen Lebens, sich immer Gedanken gemacht haben über die Bedeutung dieses modernen Lebens für den ganzen, sowohl materiellen wie geistigen Kulturfortschritt der Menschheit.

Nun soll sich hineinstellen in dieses moderne Leben dasjenige, was wir empfinden als die Impulse, die uns aus der Geisteswissenschaft kommen. Wir werden uns allmählich das Gefühl errungen haben, daß gegenüber Manchem, das uns in diesem Leben entgegentritt, die Geisteswissenschaft notwendig ist, wie eine Art Ausgleich von Manchem, was das moderne Leben in sich enthält an Herabstimmendem, man könnte geradezu sagen Zerstörendem für die allgemeinen geistig-göttlichen Lebenskräfte des Menschen.

Wenn derjenige, welcher imstande ist durch die Anfangsstadien,

V₁

möchte man sagen, des Initiierten-Lebens die moderne Kultur im Lebenszusammenhange auf sich wirken zu lassen, sie wirklich auf sich wirken läßt, dann macht er Erfahrungen, die ihn tief^{er} belehren können über die Bedeutung dieses modernen Lebens für das Gesamtleben des Menschen, als die äußere, nicht von der Spiritualität getragene Beobachtung dieses Lebens es vermag. Derjenige welcher -ich will sagen- die ersten Schritte des Initiierten-Lebens gemacht hat, durchlebt -dieses Beispiel sei angeführt-in anderer Art, sagen wir die Erfahrung, die gemacht werden kann, wenn wir in einem Eisenbahnzug oder auf einem Dampfschiffe eine Nacht zubringen, insbesondere, wenn wir in dem Eisenbahnzug oder auf dem Dampfschiffe schlafen. Der Unterschied, der da vorliegt, mit bezug auf den in den Anfangsstadien des Initiierten-Lebens ~~Stehenden~~ und demjenigen, der nicht irgendwie in Zusammenhang gekommen ist mit diesem Initiierten-Leben, besteht darinnen, daß bei dem ersteren die Erlebnisse bewußt werden, daß er erkennen lernt, was ^{da eigenere} mit ihm geschieht, wenn er ^{er} als ^{Nacht} Mensch insbesondere schlafend auf einem Dampfschiffe oder in einem Eisenbahnzuge fähr^{end} ^{führt}.

Die Einflüsse, die auf den ganzen menschlichen Organismus von einem solchen Erleben ausgehen, erfährt selbstverständlich ^{auch} derjenige, der die Dinge nicht durch Initiation kennen lernt, genau so wie der andere, der von ^{diesen Einflüssen durch die Initiation} ~~ihnen auf diesem Wege~~ wissen lernt. In Bezug auf die Wirkungen auf die menschliche Natur ist natürlich kein Unterschied.

Wenn wir verstehen wollen, was mit diesen Andeutungen eigentlich gemeint ist, dann müssen wir uns ins Gedächtnis zurückrufen eine uns allerdings bekannte geisteswissenschaftliche Wahrheit, nämlich diese, daß während wir schlafen, wir mit unserm Ich und unserm

möchte man sagen, des Initiierten-Lebens die moderne Kultur im Lebenszusammenhange auf sich wirken zu lassen, sie wirklich auf sich wirken läßt, dann macht er Erfahrungen, die ihn tief^{er}/belehren können über die Bedeutung dieses modernen Lebens für das Gesamtleben des Menschen, als die äußere, nicht von der Spiritualität getragene Beobachtung dieses Lebens es vermag. Derjenige welcher -ich will sagen- die ersten Schritte des Initiierten-Lebens gemacht hat, durchlebt -dieses Beispiel sei angeführt-in anderer Art, sagen wir die Erfahrung, die gemacht werden kann, wenn wir in einem Eisenbahnzug oder auf einem Dampfschiffe eine Nacht zubringen, insbesondere, wenn wir in dem Eisenbahnzug oder auf dem Dampfschiffe schlafen. Der Unterschied, der da vorliegt, mit bezug auf den in den Anfangsstadien des Initiierten-Lebens ~~Stehenden~~ und demjenigen, der nicht irgendwie in Zusammenhang gekommen ist mit diesem Initiierten-Leben, besteht darinnen, daß bei dem ersteren die Erlebnisse bewußt werden, daß er erkennen lernt, was ^{da erigene, er} (mit ihm geschieht, wenn er ^{er} ~~als~~ ^{Nacht} Mensch insbesondere schlafend auf einem Dampfschiffe oder in einem Eisenbahnzuge fähr~~end~~ ^{Sübringh}.

Die Einflüsse, die auf den ganzen menschlichen Organismus von einem solchen Erleben ausgehen, erfährt selbstverständlich ^{auch} derjenige, der die Dinge nicht durch Initiation kennen lernt, genau so wie der andere, der von ^{diesen Einflüssen durch die Initiation} ~~ihnen~~ auf diesem Wege wissen lernt. In Bezug auf die Wirkungen auf die menschliche Natur ist natürlich kein Unterschied.

Wenn wir verstehen wollen, was mit diesen Andeutungen eigentlich gemeint ist, dann müssen wir uns ins Gedächtnis zurückrufen eine uns allerdings bekannte geisteswissenschaftliche Wahrheit, nämlich diese, daß während wir schlafen, wir mit unserm Ich und unserm

astralischen Leibe außerhalb unseres physischen- und Aetherleibes sind. Wir sind tatsächlich ^{Somit wegen gewisser Beschränkungen die uns Kosmische Gesetze naturgemäß auferlegen} durch Gesetze, ~~die wir aus dem Kosmos~~ aufnehmen, mit unserm Ich und unserem astralischen Leibe, ^{in einem solchen Falle vorzugsweise ~~unmittel-~~} ~~wenn wir~~ ^{vor der Nähe unseres physischen u. Aetherleibes} schlafen ~~in diesem Falle~~, so daß wir, ^{mit unserem Ich u. Astralische} wenn wir in einem Eisenbahn-
^{fahrend} wagen schlafen, im Grunde genommen ganz darinnen sind in dem Ge-
bremse, Gerolle und Getöse, das mit den Rädern ^{und der Maschinerie des Fußes} usw. zusammenhängt.
^{Edison u. Attolter etc. auf dem modernen Dampfschiff}
In alledem, was damit um uns herum vorgeht, stecken wir darinnen;
in diesen, wahrhaft nicht gerade musikalischen Erfahrungen unserer
Umgebung stecken wir darinnen, und man braucht nur die allerersten
Schritte der Initiation durchgemacht zu haben, dann kann man beim
Aufwachen merken, wie das in den physischen und Aetherleib zurück-
kehrende Ich mit dem astralischen Leibe es noch mitbringen, was sie
erlebten in dem Gepreßwerden durch die Maschinen ^{sa Wraaloch} in der sie ~~steck-~~
^{und durch die Sie} ~~in den sie~~ in dem Momente vor dem Aufwachen durchgingen.

All das disharmonische Gepresse und Gezerre nimmt man mit in
den physischen und Aetherleib, und wer jemals aufgewacht ist mit
dem Nachklingen desjenigen, was ein Dampfschiff oder ein Eisenbahn-
zug mit ihren Maschinerien in seinem Ich, in seinem astralischen
Leibe angerichtet haben, wer sich das hereingebracht hat in sein
tagwaches Bewusstsein, der merkt wie wenig zusammenstimmend das
ist, was man da hereinbringt, mit dem, was im Innern des Menschen
abläuft, als eine Art Erlebnis des Ich und des astralischen Leibes,
^{von} ~~in~~ der inneren Gesetzmäßigkeit des physischen- und ätherischen Lei-
bes.

Man bringt tatsächlich die herbste Unordnung, das greulichste
Getöse hinein, ein Gezerre, Gequietsche und Geknarre und das wirkt
auf den Aetherleib tatsächlich so, wie wenn man, -das ist natür-
lich ein grober Vergleich- aber Sie werden ihn nicht missverstehen-

das Andere wirkt aber auf den ethischen

wie wenn man

mit dem physischen Leib ~~in einer Maschine~~ zerquetscht und zerteilt
- Wenn man eine fernere Empfindung für die Sache hat
würde. Dies ist eine ganz notwendige Begleiterscheinung des moder-

nen Lebens und ich möchte gleich von vorn herein, m.l.Fr., eine,
ich möchte sagen, warnende Bemerkung machen, weil solche Ausein-
andersetzungen wie diejenige, die ich heute zu machen gedenke, sehr
leicht wachrufen dasjenige, was ich nennen möchte den verborgenen
Hochmut der Theosophen, einen gewissen verborgenen Hochmut der
Theosophen, der da und dort reichlich blüht.

Ich sage das selbstverständlich ohne die geringste auch nur
allgemeine, geschweige denn speziellere Anspielung, denn wenn man
so etwas auseinandersetzt, wie dasjenige, was heute auseinander-
gesetzt worden ist, so ruft man gleich Urteile hervor. Ich meine,
bei dem angedeuteten Hochmut der Theosophen, da kann es leicht der
Fall sein, daß man sich sagt: da muß ich mich recht sehr hüten,
mich diesen zerstörenden Mächten mit meiner eigenen Leiblichkeit
da muß ich mich recht sehr hüten gegenüber als dem Einflüssen des modernen Lebens
auszusetzen, da muß ich mich hübsch abschließen in ein Kämmerchen,
mit der richtigen Umgebung, mit den durch die Theosophie ratsamen
farbigen Wandungen, so daß ^{ja} nichts ^{nur} berührt ~~wird~~ dasjenige, was meine
leibliche Organisation betrifft, von alle dem, was das moderne
Leben bringt.

Diese Wirkung möchte ich mit meinen Auseinandersetzungen ^{wahrhaftig} nicht
hervorrufen. ^{Alle} Das Zurückziehen, das gewissermaßen Sichbewahrenwollen
vor den Einflüssen desjenigen, was das Weltenkarma notwendigerweise
über uns bringen muß, entspringt einer Schwäche. Die Theosophie
aber kann einzig das menschliche Gemüt stärken, soll diejenige
Kraft entwickeln, welche uns innerlich wappnet und stärkt gegen-
über diesen Einflüssen. Daher könnte auch niemals auf dem Felde
unserer ^{geistigen Bewegung} Geisteswissenschaft erblühen irgendwelche Anempfehlung

**) durch das Durchdringen mehr aller Impulse, die aus der Gesamtwissenschaft
und Geistesforschung kommen.*

eines Sichzurückziehens von dem modernen Leben, eines Bildens einer gewissen Treibhauskultur des geistigen Lebens. Darum kann es sich auf dem Boden wahrer Geisteskultur niemals handeln, obwohl es zu begreifen ist, daß schwächere Naturen sich gern zurückziehen ^{aus dem modernen Leben} in diese oder jene Kolonien, in denen sie nicht berührt werden von dem modernen Leben. ^{obwohl das für gewisse ist, so} Es muß doch gesagt werden, daß das nicht entspringt aus einer Stärke, sondern aus einer Schwäche der Seele. Unsere Aufgabe aber besteht darin, daß wir die Seele stark machen, ^{*)} damit sie gewappnet ist gegen die Einflüsse des modernen Lebens, daß die Seele aushalten kann, wenn es auch noch so sehr um sie hämmert und klopft, daß sie dennoch imstande ist, ihren Weg in die geistig-göttlichen Gebiete zu finden ^{durch das Klopfen d. ahri manischen Geistes hindurch.}

Eines müssen wir beachten, worauf auch schon oftmals von mir hingedeutet worden ist. Wir schlafen als Menschen nicht nur in der Nacht. Wir schlafen tatsächlich auch bei Tage, nur merkt man den Tagesschlaf weniger als den Nachtschlaf. In der Nacht ist das Gedankenleben des Menschen herabgedämmert und weil der Mensch ^{vorsichtswise} zunächst ^{naturgemäß} ~~zunächst~~ ^{mehr} ~~das~~ Herabgedämmertsein des Gedankenlebens während des Nachtschlafes. Bei Tage ruht ^{mehr} das Willensleben, ~~das~~ merkt man weniger, weil man weniger in dem Willen lebt.

Eine Folge dessen ist ^{all} das Streiten der Philosophen über die Freiheit und Unfreiheit des Willens, weil sie nicht beachten, daß sie als Tagschläfer den Willen untersuchen und daher auf seine wahre Natur nicht kommen können, so daß sie viel ungereimtes Zeug sprechen über den freien und den unfreien Willen, über Indeterminismus und Determinismus. Tatsächlich, während wir unser breites, tägliches Leben entfalten, ist unser Willensleben nur in sehr geringem Grade uns bewusst, es taucht hinunter in das Unterbewusste, in ^{den} ~~die~~ dem ^{astralischen} ~~ätheri-~~

~~schon~~ Leibe angehörige Region.

So nehmen wir, auch während des tagwachen Lebens, teil an alledem, was das moderne Leben rings um uns herum an Gepresse und Gehämmere der modernen Technik hervorgebracht hat. Bei Nacht versenken wir uns mehr in dieses Gepresse und Gehämmere mit unserem Gefühls- und Gedankenleben, ~~ß~~ bei Tag mehr mit unserm Willens- und Gefühlsleben.

Nun, m.l.Fr., liegt die Sache so, daß^{ja} dasjenige, was wir so modernes Leben nennen, nicht immer vorhanden war in dem Entwicklungsgange der Menschheit. Das ist erst^{herauf}heraufgekommen und zwar im wesentlichen heraufgekommen seit dem Beginne der fünften nachatlantischen Kulturepoche. Mit dem Beginne der fünften nachatlantischen Kulturepoche fällt^{ja} auch zusammen der Beginn dieses modernen Lebens. Wie spricht die äußere Geisteskultur über das Heraufkommen dieses modernen Lebens? Die moderne Geisteskultur ist ja, wie wir wissen, stolz auf dasjenige, was sie sich errungen hat mit diesem modernen Leben; sie sagt etwa so: Das ganze Altertum und das~~g~~ ganze Mittelalter hindurch waren die Menschen nicht fähig, eine wirkliche Naturbetrachtung zu entwickeln, die zu einer Naturwissenschaft hätte führen können. Erst in neuerer Zeit ist dies eingetreten und wenn man^{ja} von der neueren Zeit spricht, so fällt das^{eben} zusammen mit dem Beginne der fünften nachatlantischen Kulturepoche. Da hat man sich frei gemacht von dem alten Naturbeobachten und betrachtet die Natur unbefangen, ^{test} ihrer abstrakten Gesetzmäßigkeit nach. Dadurch ist die Naturwissenschaft auch in die Lage gekommen, durch die Erfahrung der Naturgesetze in einer „unerhörten“ Weise -man hört dieses Wort recht oft- die Beherrschung der Natur^{Kräfte} für sich möglich zu machen. Das aber ist die moderne Technik, und das woraus die moderne Technik besteht, ist, dasjenige~~g~~, was entstand dadurch, daß der Mensch die Naturgesetze kennen

lernte und wiederum die Materie nach diesen Naturgesetzen zu seinen Maschinen formte, mit denen er dann auf die Natur und das Leben wirkt, indem er das moderne Leben überhaupt dadurch maschinell durchzieht und sich sein technisches Milieu schafft, also dasjenige, was das moderne Leben um uns herum ist und was es schafft. So sieht man, die neuere Zeit hat erst die wahre Naturwissenschaft begründet und damit die rechte Beherrschung der Natur und ihrer Kräfte.

So ähnlich hört man sehr häufig reden, meine lieben Freunde. Wenn man aber so redet, spricht man die Sprache Ahrimans, denn dies ist in der Sprache Ahrimans gesprochen und wir wollen einmal/ versuchen, diese Sprache Ahrimans in jene wirkliche, wahrhaftige Sprache zu übersetzen, die wir versuchen uns durch die Geisteswissenschaft wieder anzueignen und durch die nicht bloss den Worten die Bedeutung gegeben wird, die ihnen gegeben werden kann, aus der Betrachtung der äußeren Natur, sondern auch jene Bedeutung gegeben wird, die ihnen zukommt, wenn wir den Kosmos in seiner Ganzheit, d.h.: gleichzeitig in seinem Natur und in seinem geistigen Leben betrachten.

Nehmen wir zunächst, ganz äußerlich, dasjenige, was geschieht, wenn wir die moderne Technik ausbilden. Dasjenige, was da geschieht, ist ^{ja} nichts anderes ^{zunächst} als, -ich möchte sagen- ein Arbeiten in zwei Etappen. Die erste Etappe besteht darinnen, daß wir den Zusammenhang der Natur zerstören. Wir zerklopfen die Steinbrüche, holen aus ihnen heraus die Steine, ^{oder} malträtieren die Wälder, holen aus ihnen heraus das Holz -man könnte das noch weiter ausführen- kurz, man schafft zunächst Rohmaterialien, indem man den Naturzusammenhang zerklopft und zermürbt. Und die zweite Etappe besteht darinnen, daß das, was man ^{aus der Natur heraus} so ^{zusammen-} geschlagen hat, wieder ^{nach den Gesetzen die man erkannt hat als Naturschöpfungen} zusammengefügt wird zu einer Maschine. Das sind die zwei Etappen, wenn man die Sache äußerlich betrachtet.

Aber wie ist die Sache innerlich betrachtet? Da ist die Sache so: Wenn wir die Natur zermürben, zunächst die mineralische, so ist dies -wir wissen es ja- ^{aus früheren Betrachtungen} verknüpft mit einem gewissen Wohlgefühl, welches das geistige Element darinnen empfindet. Das soll uns aber hier weniger bekümmern. In dem aber, was da vorgeht, ist das wichtig, daß wir aus der Natur austreiben die ^{die Natur} zusammenhaltenden Elementargeister, welche zu dem Reiche, der Sphäre der regelrecht fortschreitenden Hierarchien gehören. In allem Naturdasein sind elementare, geistige Wesen. Indem wir die Natur zermürben, pressen wir in das Reich des Geistigen hinaus die Naturgeister. Das ist in der Tat dasjenige, was mit der ersten Etappe fortwährend verknüpft ist. Wir ^{Ferminieren} zerschlagen die materielle Natur und lösen dadurch heraus die Naturgeister aus dieser Natur, die wir gewissermaßen aus ihrer, ihnen von den -ich möchte sagen- Jahve-Göttern angewiesenen Sphäre hinausjagen in das Reich, wo sie frei flattern können und nicht mehr gebunden sind an den ihnen angewiesenen Wohnplatz.

Also, die erste Etappe können wir ^{auch} nennen: die Austreibung der Naturgeister. Die zweite Etappe ist diese, wo wir zusammenfügen nach den von uns erkannten Naturgesetzen das, was wir aus der Natur herausgemürbt, herausgemartert haben. Ja, wenn wir nach einem Naturgesetze, das wir erkannt haben, aus Rohmaterialien eine Maschine oder einen Zusammenhang von Maschinen bilden, dann versetzen wir wiederum gewisse geistige Wesenheiten hinein in das Gebiet ^{das} das wir ^{also} formen.

Das Gebiet ^{also} ~~das~~ das wir formen, ist keineswegs ein geistiges Reich. Indem wir es formen, schaffen wir das Bett für andere geistige Wesen und diese geistigen Wesen, die wir jetzt ^{aber} in unsere maschinellen Gebilde hineinzaubern, sind die Wesenheiten, die zur ahrimanischen Hierarchie gehören. Also, in der ersten Etappe treffen wir die Naturgeister, die in fortlaufender Entwicklung sind an, treiben sie heraus und in

der anderen ^{Etappe} vereinigen wir diese ^{ahrimanischen Geister} ~~Strömung~~ mit dem, was wir als Mechanismen oder sonstiges Werke der Technik aufbauen.

Das aber bewirkt, daß wir uns umgeben, indem wir darinnen leben in diesem technischen Milieu in der neueren Zeit, daß wir für dasjenige, was wir entweder bei Nacht oder bei Tag in uns schlafend haben, durchaus eine ahrimanische Umgebung schaffen. Es ist kein Wunder daher, daß derjenige, der auf der ersten Stufe der Initiation steht, wenn er ^{eben} hereinbringt beim Aufwachen dasjenige, was er erlebt hat draußen in dem Gebrause, Gezerre und Getöse, es als ein Zerstörendes empfindet, wenn er mit demselben in seinem Ich und seinem astralischem Leibe, in den physischen- und ätherischen Leib hineinkommt. Denn er bringt sich ^{lofsagen} ja die Folge eines Zusammenlebens ^{mit den ahrimanischen Elementargeistern} ~~aus der Außenwelt~~ mit hinein in seinen eignen Organismus.

^{jetzt als Kulturstapfel}
^{in können sagen} Als dritte Etappe haben wir das von der uns umgebenden Technik, daß wir uns mit ahrimanischen Geistern ausstopfen, so recht mit ihnen durchstopfen. So sieht sich die Sache innerlich an, ^{M.Z.F.} Blicken wir jetzt von dem, was wir so gleichsam als die okkulte Seite des modernen Lebens kennen gelernt haben, zurück auf jene Zeiten, wo der Mensch mehr so gelebt hat, daß er nur getrennt durch die geitig leicht durchlässigen Mauerwände schlief oder auch arbeitete bei Tag innerhalb der Natur, in der die rechten Geister noch darinnen waren von der Jahve-Hierarchie, so müssen wir sagen: damals ^{be} läuchten sich die Seelen der Menschen ^{das} ~~Ich~~ und ^{der} ~~astralischen~~ Leiber in ~~den~~ physischen- und Aetherleiber hinein, die Naturgeistigkeiten, welche anregend auf das innere Seelenleben wirkten und je weiter wir zurückgehen in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, umsomehr finden wir dasjenige, was heute ~~immer~~ seltener und seltener wird, daß die Menschen sich nicht durchstopfen mit den ahrimanischen Geistern der Technik, sondern mit den

in gerader Linie fortlaufenden Naturgeistern, welche, wenn wir den Ausdruck gebrauchen dürfen, die guten Geister ^{der Hierarchien} vereinigt haben mit dem, was in der Natur drau^{ßen} ~~an~~ ^{an Tatsachen oder an Weltbesten} sich vollzieht oder ~~darin~~ vorgeht.

Nun gelangt der Mensch zu demjenigen Zusammenhang, den er haben muß, wenn er im wahren Sinne des Wortes Mensch sein will, nur dadurch, daß er diesen Zusammenhang durch das Leben in seinem Innern sucht, daß er in seinem inneren Erleben soweit in die Tiefen seiner Seele hinabsteigen kann, daß er in diesen Tiefen die Kräfte findet, die ihn zusammenbringen mit dem Geistigen des Kosmos, ^{indem er ergehbet ist und} ~~von dem er abgetrennt ist,~~ ^{wurden kann.} ~~von dem er abgetrennt~~ ^{worden schon} ist durch Sinneswahrnehmung und Verstandesdenken, jetzt aber auch dadurch, wie wir gesehen haben, daß ^{ihm} ~~er~~ das moderne Leben mit ahrimanischen Geistern ausstopft.

Nur dadurch, daß der Mensch in seines eigenen Wesens Tiefen hinuntersteigt, kommt er in Zusammenhang mit den für ihn guten und heilsamen ^{gottlich geistigen Wesen} ~~Göttern~~, mit den in geradem Schritte sich fortlaufend entwickelnden, geistigen Hierarchien. Dieses Zusammenkommen mit den geistigen Hierarchien, für die wir eigentlich geistig geboren worden sind, dieses Zusammenleben mit ihnen, wird dem Menschen in hohem Grade erschwert durch das immer mehr und mehr Durchsetztwerden der Welt mit dem Milieu der modernen Technik. Der Mensch wird gewissermaßen herausgerissen aus seinem geistig-kosmischen Zusammenhange und es wird abgedämpft und abgedämmert in seinem Innern dasjenige, was er an Kräften entwickeln soll, um mit dem Geistig-^{See} ~~Göttlichen~~ des Kosmos in Zusammenhang zu sein.

Derjenigen, der die ersten Schritte der Initiation schon durchgemacht hat~~en~~, merkt~~e~~ daher, daß alles dasjenige, was ^{an} maschinelle~~n~~ das moderne Leben durchdringt, so in die geistig-seelische Menschlichkeit eindringt, daß es vieles in ihm~~en~~ ^{zerstört} ertötet, und ein solcher merkt, daß durch diese Zerstörung es ihm besonders schwierig gemacht wird, die in-

neren Kräfte nun wirklich zu entwickeln, die den Menschen in Zusammen-
hang bringen mit den rechtmäßigen, ^{nicht verstehen Sie das Wort nicht} geistigen Wesenheiten der Hierar-
chien.

Wenn der, der so die ersten Schritte der Initiation gemacht hat
in einem modernen Eisenbahnwagen oder auf einem modernen Dampfschiffe
meditierend sich einleben will in die geistige Welt, so gibt er sich
natürlich Mühe, in sich diejenige Schau- und Seherkraft zu entwickeln,
welche ihn dahin ^{er} trägt; aber er merkt, wie die ahrimanische Welt ihn
ausstopft mit allem, was widerstrebt dieser Hingabe an die geistige
Welt; und der Kampf ist dann ein ungeheurer. Man kann sagen, es ist
ein ^{innerer} Aetherleibe zu erlebender, zermürbender und zerquetschender
Kampf. Diesen Kampf machen natürlich auch die ^{die macht die ersten Schritte der Initiation} andern ^{durchgemacht haben} durch und der
Unterschied ist nur der, daß ihn derjenige, der die ersten Schritte
der Initiation durchgemacht hat, bewußt erkennt. Durchmachen muss ihn
jeder; in seinen Wirkungen erlebt ihn jeder. Es wäre das Allerfalsche-
ste, wenn man nun etwa sagen würde, nun ^{da} müsse man sich sträuben gegen
dasjenige, was ^{nun} ^{die Technik} einmal das Karma uns in dem modernen Leben gebracht
hat, man müsse sich hüten vor dem Ahriman, man müsse sich ^{eben} zurückziehen
von diesem modernen Leben.

Das würde in gewissem Sinne eine spirituelle Feigheit bedeuten.
Das wahre Heilmittel besteht darinnen, nicht die Kräfte schwächen zu
lassen, der modernen Seele und sich zurückzuziehen von dem modernen
Leben, sondern die Kräfte, ~~der~~ Seele stark zu machen, damit das moder-
ne Leben ertragen werden kann. Ein tapferes Sichverhalten zum moder-
nen Leben ist dasjenige, was notwendig ist nach dem Weltenkarma, und
deshalb hat die wahre Geisteswissenschaft diesen eigentümlichen Cha-
rakter, daß sie von vornherein, m.l.Fr., Anstrengungen, mehr oder we-
niger sogar intensive Anstrengungen von der menschlichen Seele fordert.

Man hört ja so oft, ja die Bücher, die uns zur Verfügung stehen,

von der modernen Geisteswissenschaft, sind schwierig geschrieben, sie fordern, daß man sich so recht anstrengt, daß man aktiv wird in der Entwicklung seiner Seelenkräfte, um sich so ganz hineinzuleben.

„Wohlwollende“ Menschen* -ich sage das in Gänsefüßchen gesetzt!- kommen daher immer wieder mit dem Ansinnen, daß sie an schwierigen Stellen ihren Mitmenschen die Sache etwas erleichtern wollen und möglichst ^{Das sage ich jetzt nicht unter Gänsefüßchen!} trivialisieren wollen dasjenige, was in einem etwas schwierigen Stil geschrieben ist.

Aber, es gehört zum Wesen der Geisteswissenschaft, daß sie Anforderungen stellt an die Aktivität des Seelenlebens, daß man gewissermaßen nicht leicht zu der Anerkennung des Geisteswissenschaftlichen kommt; denn es handelt sich ja innerhalb dieser Geisteswissenschaft nicht etwa bloß darum, daß man dieses oder jenes aufnimmt, was die Geisteswissenschaft über diese oder jene Dinge zu sagen hat, sondern es handelt sich darum, wie man es aufnehmen kann, daß man es mit Anstrengung mit Aktivität der Seele aufnimmt ^{das man gleichsam} -verzeihen Sie den ~~unge-~~ ^{weniger höflichen} schickten Ausdruck- daß man im Schweiße seiner Seele sich erarbeiten muß das geisteswissenschaftliche Gut. Das gehört, -verzeihen Sie den mechanischen Ausdruck- zum geisteswissenschaftlichen Betriebe.

Es zeigt noch ein Mißverständnis des eigentlichen Nervs der Geisteswissenschaft, wenn man, gewissermaßen flieht dasjenige, was die Geisteswissenschaft gibt an schwierigen Ideen und Begriffsentwicklungen. Und wie viele Menschen das fliehen, wir wissen es ja, wie viele Menschen viel lieber träumen ^(den Kern gibt's den fernigen in Schläfe!) und sich viel lieber in allerlei Traum-~~bil-~~ dern der geistigen Welt von Anfang an Dinge vorzaubern lassen wollen, als durch Aktivität, durch Anstrengung des inneren, seelischen Lebens Erkenntnisse zu gewinnen. Wir wissen es, wie vielen es lieber ist, wenn sie dieses oder jenes Gesicht erleben, als ^{das} wenn sie sich hin-

setzen und ein, schwierige, geisteswissenschaftliche Materien behandelndes Buch studieren sollen, das allerdings geeignet ist, zu denjenigen Kräften der menschlichen Seele zu sprechen, welche im gewöhnlichen Tagesleben schlafen, das also doch anregt dasjenige, was sonst unbewußt im Menschen ist und dadurch den Menschen lebendig hineinversetzt in die geistige Welt.

Der richtige Gang ^{m.l.Fr.} ist nicht der, daß man das bewußte Tagesleben stumpf entgegennimmt und im Trüben schwebt, sondern der, daß man sich anstrengt, hindurchzukommen, in der Aktivität seiner Seele durch dasjenige, was an Gedanken- und Ideenentwicklung gegeben ist. *Denn* -

— Wenn man sich einlebt in diese Gedanken- und Ideenentwicklungen, wenn man sich anstrengt, tapfer sich einlebt, dann kommt man durch dieses tapfere dieses aktive Sicheinleben zu der Stufe, wo übergeht das bloße Theoretisieren, das bloße Denken, das bloße Fürwahrhalten desjenigen, was ^{so} gegeben wird, in ein Schauen, in ein wirkliches Darinnenstehen in der geistigen Welt. Dasjenige aber, was sich für uns ^{gerade} als eine moderne Lebensauffassung ergibt, das ist, daß wir durch das technische Milieu hineinsteigen in eine Art ahrimanischer Sphäre und uns durchdringen lassen mit ahrimanischer ^{gestirnt} Weisheit.

Meine lieben Freunde, es ^{wäre} ~~wäre~~ das furchtbarste Unglück geschehen ~~sein~~ in der Erdenentwicklung, wenn nicht vorgesorgt worden wäre in früheren Zeiten für dasjenige, was nach dem Weltenkarma die moderne Menschheit unter dieser ahrimanischen Geistigkeit erleben muß. Das Leben verläuft und kann nicht anders verlaufen als, ich möchte sagen, immer im Pendelschlag. Nach der einen oder andern Seite wird das Leben ausschlagend ^{erlebt}, wie durch Pendelschläge. Man kann nicht etwa sagen, man hüte sich vor Ahriman, denn es gibt kein Mittel, m.l.Fr., wodurch man sich vor Ahriman hüten könnte und wenn jemand ersehnt, ^{etwa} sich ständig

in ein Kämmerchen ^{mit möglichst ihm fürträglichen Farbgeist} zurückzuziehen, wo möglichst keine Fabriken sind und keine Eisenbahn vorübergeht, um sich so ganz von dem modernen Leben zurückzuziehen, so gibt es doch noch viele, viele andere Wege, um die ahrimanische Geistigkeit in seine Seele hineinzuführen. Er entzieht sich dem modernen Leben, aber die moderne Geistigkeit findet schon den Zugang zu ihm.

Dasjenige, was ^{gewissermaßen} das Unglück abgehalten hat von der menschlichen Entwicklung, ist die Tatsache, daß eingetreten ist etwas, was ich vor längerer Zeit schon angedeutet habe, in einem Münchner Zyklus. Man muß alle diese Dinge zusammennehmen ^{m.l. Fr.} ~~das~~ gehört auch zu dem aktiven Erleben der modernen Geisteswissenschaft. Dem Menschen ist gewissermaßen gegeben worden ^{die Kunst} die Kunst, welche auch ihr Rohmaterial entnimmt der Natur, indem sie die Natur zermürbt und zerkeilt und dieses Rohmaterial in der zweiten Etappe wieder zusammenfügt zu einem neuen Etwas und ihm ein gewisses, wenn auch nur bildhaftes Leben einhaucht. Dieses Leben, das durch die Kunstimpulse der Vergangenheit gegeben wurde ist, wie ich damals in München angegeben habe ^{darin}, geeignet, das Materielle zu durchziehen mit mehr luziferischer Geistigkeit. ^{Luziferische Geisteskräfte, der schöne Schein} Der Mensch scheint ^{alles das-}jenige, was in der Kunst auf den Menschen wirkt, ^{ist} als ein Hinwegführen des Menschen aus dem Materiellen in das Geistige ~~zu empfinden~~, aber durch das materielle Leben. Luzifer ist der Geist, der immer dem Materiellen entfliehen und den Menschen auf unberechtigte Weise in das geistige Leben hineintragen will. Das ist der andere Pendelausschlag. Nur dadurch, daß wir in der jetzigen Inkarnation hindurchgehen müssen durch das technische Milieu, wird es möglich mit dem Ahrimanischen in Zusammenhang zu kommen, in Zusammenhang zu kommen mit demjenigen, was in ~~den~~ früheren Inkarnationen in ein mehr Künstlerisches untertauchen konnte. Dadurch setzten wir entgegen gewissen luziferischen Kräften die heuti-

gen ahrimanischen Kräfte, die ein Gleichgewicht bilden, während vorher nach der einen und jetzt nach der andern Seite, das Lebenspendel ausschlägt

Dasjenige, was ^{nun} die Geisteswissenschaft insbesondere zu wollen hat, das ist, daß der Mensch nicht schlafend und träumend hindurchgeht durch das, was das Weltenkarma über ihn verhängt. Aber schlafend und träumend gehen die Menschen, die nichts wissen wollen von der Geisteswissenschaft, durch alle die Einflüsse des ahrimanischen ^{und Jupiterischen} Lebens hindurch. Sie sind den Einflüssen und Wirkungen ausgesetzt, auch wenn sie selber nichts davon wissen.

So läßt sich aber nicht weiter leben; ^{m. l. Fr.} denn weiterleben läßt es sich nur bewußt und dazu ist die Geisteswissenschaft da, daß die Menschen nicht schlafend ^{und träumend} durch die Welt gehen, sondern erkennen, in welcher Umgebung sie leben.

Dazu aber, meine lieben Freunde gehört, daß wir uns wirklich auf die Intimitäten -möchte ich sagen- des geisteswissenschaftlichen Betriebes (verzeihen Sie das Wort) einlassen. Solche Intimitäten werden oftmals nicht beachtet, und ich kann dies finden, wenn ich Nachschriften lese von Vorträgen, die ich gehalten habe, ich kann da finden, daß dasjenige, was mir oftmals wichtig sein muß, in den Nachschriften nicht erscheint. Nehmen Sie nur zwei Dinge von dem, was ich eben gesagt habe. Ich habe vorhin ^{einen} ~~den~~ Satz gebraucht und gesagt, daß die Geisteswissenschaft nicht etwas will, ^f sondern ^{wollen soll oder} zu wollen hat. Das ist eine gewisse Redewendung, die sich auf ganz natürlich-naive Weise dem ergibt, der aus dem Geiste der Geisteswissenschaft herausredet; denn die Geisteswissenschaft führt ganz selbstverständlich zu einem unpersönlichen ^{u. Ba-} greifen ^{der Wahrheiten} des ^{als die anderen Wissenschaften} geistigen Lebens. Im ~~anderen~~ ^{Stile} würde man sagen: die Geisteswissenschaft will etwas; sie sagt aber: wie sie sich ^{soll oder} wollen muß, und ich sage: wie ich mich ausdrücken muß und nicht: wie ich mich aus-

*) der anderen Wissenschaften gesprochen

drücke.

Gerade ^{in C. Tr. die darf man nicht überhören} auf solche Intimitäten kommt vieles an. Wir müssen ^{vielmehr} beginnen da-
 ran zu glauben, ^{dass es darauf ankommt} daß die Geisteswissenschaft bis in das Innerste die
 menschlichen Seelenkräfte ergreift und sie auch umzuformen in der Lage
 ist und daher geht es nicht an, daß man mit derselben Art zu denken
 auch an die Geisteswissenschaft herangeht, die man in der Gewohnheit
 hat vom äusseren Leben her. Man hat wirklich noch wenig Bewußtsein von
 den Dingen, die ich hiermit meine. Das kann man an gewissen ^{ich möchte sagen} groben
 Symptomen der äußeren wissenschaftlichen Entwicklung bemerken, sozu-
 sagen spüren.

Ein Beispiel aus vielen sei herausgegriffen. Die moderne Religions-
 wissenschaft, die irreligiöse Religionswissenschaft hat es sich beson-
 ders zu gute getan, daß sie herausbekommen hat gewisse Erkenntnisse
 über den Zusammenhang, sagen wir, von dem neuen ~~Testament~~ ^{lichen} mit den Aus-
 sprüchen und Geboten ^{mit den} des alten ~~Testamentes~~ ^{lichen} und mit heidnischen Aus-
 sprüchen und Geboten. Man hat ^{ja} z.B. das "Vaterunser" nach der Herkunft
 jedes einzelnen Satzes verfolgt und gesagt: Dieser einzelne Satz fin-
 det sich schon da, jener schon dort vor. Wenn man dies ^{m. l. Tr.} so hört, so möch-
 te es ~~noch~~ ^{in der weltgeschichtlichen Betrachtung} leidlich ~~erscheinen~~. Aber in dem Augenblicke, wo man ⁱⁿ spi-
 ritueller weltgeschichtlicher Betrachtung an das Mysterium von Golgatha
 herantritt, merkt man, daß alle diese Dinge in einem neuen Zusammenhang
 erscheinen und daß es nicht darauf ^{zu entdecken} ankommt, daß alle diese ^{Sätze} Dinge schon
 in früherer ^{immer die Umgebung dieser Sätze sich auszeichnen} Zeit da waren, sondern darauf, ~~daß sie durch die neue Um-~~
^{wandlung sie} ~~gebung~~ eine neue Nuance erhalten. Die Worte bleiben oftmals dieselben
 und die Wortzusammenhänge auch. Aber die Art und Weise, wie die Zusam-
 menhänge schattiert und nüanciert sind, ist anders und darauf kommt es
 gerade an.

Ein Ungeheueres ^{z.B.} liegt darin, daß der Begriff, die Vorstellung
 des Ich, in ~~dem~~ ^{dem} ganzen Entwicklungssystem der Sprache, je weiter man
 *) Und das ist immer eine andere im alten u. Neuen Testamente. Dadurch
 wird das, was durch das Mysterium von Golgatha gekommen ist in ganz intime
 Dinge heraufgeführt.

zurückgeht in die vorchristliche Zeit, ganz anders ^{organisiert} entwickelt ist als nachher, wenn man fortschreitet ^{rote} über das Mysterium von Golgatha. Die Art, wie man über das Ich spricht, wird anders und das kann man schon in der Konfiguration der Sprache sehen. Wenn das „Ich“ z.B. in vielen Sprachen in das Zeitworte hineingeheimnißt wird, so bedeutet das ganz etwas anderes, als wenn es abgesondert von dem Zeitworte hingestellt und ausgesprochen wird. ^{Augm.}

Also, darauf kommt es an, daß wir durch die Geisteswissenschaft uns zur ^{ermer} ~~Er~~ Lebensauffassung durcharbeiten, daß wir dazu kommen, bewußt dasjenige anzuschauen, was an Einflüssen auf unseren geistig-seelisch-leiblichen Menschenorganismus ^{ausgeübt wird.} übergeht. Die Art, wie ich das Verhältnis des Menschen zu seiner technischen Umgebung geschildert habe, ist ^{natürlich} erst im Anfange der Entwicklung. Etwa vier Jahrhunderte ist es her, seitdem die ~~Seitdem die~~ Sache angefangen hat in solchem ^{Umfange} ~~Umfange~~, wie das heute der Fall ist. ^{und} ~~Das~~ stolze 19. Jahrhundert hat einen mächtigen Schritt vorwärts getan in dieser Verahrimanisierung des menschlichen ~~Er~~ Lebens. Aber es werden wichtige Schritte in die Zukunft der menschlichen Entwicklung hinein, auf diese Verahrimanisierung hin gemacht werden. Vier Jahrhunderte etwa stehen wir darinnen; langsam und allmählich kommt es herauf; heute hat es schon einen gewissen Höhepunkt für alle diejenigen erreicht, - die es ^{ja} ~~es~~ zahlreich gibt unter unseren Mitmenschen- die durch die Absonderung im Städteleben, kaum noch einen Zusammenhang mit den wahren Naturgeistern haben. Ich habe einmal, - ~~ich~~ möchte sagen- symbolisch ausgesprochen, daß es wesentlich für den Menschen ist, wesentlich für seine Entwicklung ist, daß er den Hafer von der Gerste unterscheiden kann. Aber ^{wirklich} ~~wie viele~~ ^{Menschen finden vor allem schon} ~~gibt es schon in der Stadt~~ ^{in städtischer Umgebung} ~~die nicht mehr Hafer und Gerste zu unterscheiden vermögen.~~ ^{*)} ~~Besonders~~ die Kerne können sie nicht mehr unterscheiden. ^{den einen von dem anderen Kern} Wenn sie in der Stadt

*) Die Pflanze können sie vollent noch unterscheiden, weil das bei Hafer und Gerste verhältnismäßig leicht ist, aber besonders...

gelebt haben, oder gar in der Stadt geboren sind, so können sie dies
gewöhnlich nicht ^{von einander} unterscheiden.

Nun ist die Entwicklung der Menschheit aber so m. l. Fr., daß
immer, wenn eine Etappe weiterschritten wird, dieses Weiterschreiten
einer Etappe verknüpft ist mit einem anderen Erleben, gleichsam auf
einer anderen Etappe, welche in einer parallelen Strömung liegt, und
so ist es auch ^{sehen.} ~~gewesen~~ indem der moderne Mensch auf die Art, wie ich es
geschildert habe, dem Ahriman entgegenschritten ist durch das tech-
nische Leben ^{ist er}

Noch auf eine andere Weise ist der Mensch dem Ahriman entgegen
geschritten. Wenn an die Stelle der groben Geschichtsbetrachtung, wie
sie der Materialismus heute erzeugt hat, eine spirituelle Geschichts-
betrachtung treten wird, so wird man schon einsehen, was die Geistes-
wissenschaft ^{jetzt} andeuten muß. Wenn man in die Zeiten zurückblickt, ^{n. l. Fr.} die
vorangegangen sind denjenigen, die die letzten vier Jahrhunderte aus-
machen, so stand vor allen Dingen der Mensch nicht nur zu seinem Milieu,
zu seiner Umwelt, in einer anderen ^{in einer ganz anderen Beziehung} ~~Beziehung als heute~~, sondern er stand
auch zu etwas in einer anderen ^{in einer ganz anderen Beziehung} ~~Beziehung als heute~~; was in ihm selbst
zur Erscheinung kommt, wirklich in ihm selbst zur Erscheinung kommt,
er stand in einer anderen Beziehung zu seiner Sprache, zu seinem Spre-
chen.

In der Sprache ^{n. l. Fr.} haben wir wirklich nicht bloß dasjenige gegeben,
was die moderne, materialistische Wissenschaft ^{glaubt} ~~gibt~~, sondern wir haben
in der Sprache etwas gegeben, was vielfach zusammenhängt mit dem nicht
vollbewußten menschlichen Erleben, was sich vielfach ereignet in den
unterbewußten, menschlichen Regionen, was daher auch durchdrungen ist
von geistigen Wesenheiten. Geistige Wesenheiten leben in der Sprache
des Menschen darinnen, wirken darinnen und indem der Mensch Worte formt,

Worte bildet, drängen sich in seine Worte hinein elementarische geistige Wesenheiten. Auf den Flügeln der Worte fliegen geistige Wesenheiten durch die Räume, μ / in welchen sich die Menschen miteinander unterhalten.

↳ Daher ist es so wichtig, daß man eben achtet auf gewisse Intimitäten der Sprache, und daß man sich nicht überläßt einfach der Willkür des Leidenschaftslebens, wenn man spricht. [Nun stand der Mensch zu seiner Sprache bis, man könnte sagen, ins 15. 16. Jahrhundert so, daß er noch etwas hatte von dem lebendigen Erleben der elementarischen Geistigkeit, die in der Sprache vorhanden ist. Er hatte noch etwas von diesem Erleben der elementarischen Geistigkeit der Sprache. Es wirkte in ihm noch dasjenige, was in der Sprache an Geistigkeit ist, denn die Sprache ^{gewissermaßen} ist ~~genetischer~~, geistiger in mancher Beziehung, als das einzelne menschliche Individuum. Man merkt heute nur manchmal, wie der Mensch ^{so für sich} heute, aus der materialistischen Gesinnung, zurückfällt in eine Empfindung der ~~genealogischen~~ Geistigkeit der Sprache.

Ich habe einmal in einem sehr deutlichen, wenn auch trivialen Beispiele, an diesem Orte darauf hingewiesen, wie man besonders, sozusagen herausfallen kann, durch seine Gesinnung aus der materialistischen Rolle der Gegenwart. Es tun es im Grunde noch viele Menschen, aber sie sind sich dessen nicht gleich bewußt. Wenn jemand z.B., indem er den Rhein entlang fährt, spricht von dem „alten Rhein“, was meint er denn damit? Zweifellos empfindet er dann etwas. Aber was ist das, was er meint? Ich glaube nicht, daß die Menschen, wenn sie vom „alten Rhein“ sprechen, ^{das Fluss} ~~die Einbettung~~ ^{die Einbettung} meinen. ^{die Einbettung in das Land, das wäre ja das einzig Werkende} Aber was sonst der alte Rhein ist, ~~das hat nichts zu tun mit einem Altertum~~, das fließt immer weiter und wenn Sie versuchen, irgend etwas altes zu finden, außer dem ausgehöhlten Flußbett, dann können Sie es nicht entdecken. Der alte Rhein! ^{die} ~~von dem wir~~ Sprachen, ist ^{gewissermaßen} genealogischer als der Mensch; denn selbstverständlich ist ⁺ fern soll das kann man gar nicht entdecken, dann das Wasser ist gewissermaßen neu ^{dein}

gemeint von der Sprache, wenn es auch dem Menschen nicht zum Bewußtsein kommt, der Flußgott des Rheins; die elementarische Wesenheit, die zu ihm gehört, die bezeichnet man ~~damit~~ *ganz adäquat, wenn man sagt; dualistisch*

Das ist ein grobes Beispiel. Die Sprache ist ^{überall} ~~ganz~~ durchzogen von solcher Spiritualität, von einem solchen Glauben an die Geistigkeit und ein Gefühl, wenigstens für diesen Zusammenhang mit der Geistigkeit durch die Sprache, lag in der Natur der menschlichen Seele wirklich noch während des Ablaufs der 4. nachatlantischen Kulturperiode, bis in die neuere Zeit, bis ins 15. 16. Jahrhundert hinein, bei allen Völkern Europas.

Wenn man nämlich dieses nicht merkt, m.l.Fr., dann hat man auch nicht das richtige Gefühl für den Beginn des Johannes-Evangeliums; denn daß im Beginne des Johannes-Evangeliums der Satz steht: „Im Urbeginne ~~wer~~ das Wort“, dazu hat geführt wirklich das Bewußtsein noch, daß in dem, was das Wort ^{in der} ~~ist~~, die ganze menschliche Organisation, ^{und in} ~~der ganze~~ Mensch ^{zu nehmen} ~~ist~~; ^{dass} indem ein Zusammenhang des Menschen, zunächst durch die elementarische Geistigkeit, mit der ganzen Welt, die hinter der Sinnenwelt liegt, gegeben ist.

Wenn wir mit den Mitteln der Geisteswissenschaft das Leben der Menschen betrachten, wie es abgelaufen ist in den Jahrhunderten des Mittelalters, bis in die neuere Zeit hinein, so finden wir, wenn wir ⁱⁿ ~~aus~~ die Seelen ^{ein} ~~hinschauen~~ können, in der Tat, daß das Verhältnis des Menschen zu seiner Sprache noch ein anderes war im Verlaufe der vierten nachatlantischen Kulturperiode, ja selbst noch in der letzten Phase ^{bis in das} ~~in der Zeit des~~ 14. 15. Jahrhunderts. Die Menschen hörten gleichsam bei allem was sie sprachen ^{noch Untertöne} richtige Untertöne mit. Man glaubt das heute nicht mehr, weil heute der Mensch wirklich nur materiell in dem Sprachlaute lebt. Etwas Geistiges klang mit, ^{gleichsam} wie ein Erklingen derselben Dinge in einer unteren Octave; ^{so} ~~dies~~ klang mit, wenn man sprach

oder sprechen hörte, als etwas, was nicht mehr differenziert war in dieser oder jener Sprache, sondern was etwas allgemein-menschliches war. Man kann wirklich sagen; ^{wenn} ~~daß~~ es sich auslebt, das menschliche Erleben gleichsam in der Blüte der einzelnen Sprachen, ^{so} Es erlebt heute die Menschheit diese Blüte, ^{gleichsam} wie das Erzittern ^{im Ohr der} ~~senerer~~ Töne und sie erlebt diese Töne wie etwas, das etwas bedeutet. Dagegen erlebte man früher ein Eintauchen des ganzen Sprachelementes in etwas, was mitklang, ^{und} was nicht differenziert war. ^{In Verschiedenen Sprachen} Die Grenze zwischen dem einen und dem anderen Erleben ist eben mit dem 15. und 16. Jahrhundert gegeben. Die Menschheit ist herausgerissen worden aus den Genien der Sprache.

Niemand, m.l.Fr., kann den eigentlichen Ruck verstehen, der in der Zeit des ~~XIV.~~ 15. 16. 17. Jahrhunderts der Menschheit gegeben worden ist, der nicht eingeht auf dieses eigentümliche Abgedämpftwerden der Untertöne des sprachlichen Erlebens. Da ist den Menschen etwas verloren gegangen. Innerhalb der Zeitereignisse tritt dies ^{in alle dem} zutage, sei es ^{an} ~~an~~ Kämpfen, sei es ^{an} ~~in~~ den Werken des Friedens, die Menschenseele erlebte ~~es~~ vor dem genannten Zeitpunkte; ⁱⁿ ~~vor~~ ^{dem} allem lebte in der Menschenseele dieses Erklängen solcher Untertöne des sprachlichen Erlebens, ^{noch mit} Daher hat die ganze Geschichte vor diesem Zeitraume ein ganz anderes Gepräge als nach diesem Zeitraume. Man muß sich, indem man sich in die Geisteswissenschaft einläßt, ich möchte sagen, ein geistiges Ohr anziehen für dieses ganz andere Erklängen der Ereignisse noch im Mittelalter, als es heute der Fall ist, weil die Menschenseelen ganz anders miterlebten dasjenige, was dazumal erlebt werden konnte.

Ich will z.B. herausgreifen die Kreuzzüge als Menschheits-Erlebnis., als Seelen-Erlebnis. Sie sind nur denkbar, so wie sie im Mittelalter sich ausgelebt haben, wenn man weiß, daß dieses Miterleben solcher Untertöne, geistig, spiritueller Untertöne des sprachlichen Erle-

bens, vorhanden war. Die heutigen Menschen Mittel- und West-Europas würde das Wort von Clermont: „Gott will es“, wahrhaft nicht so berühren, als die Menschen des Mittelalters. Aber die Gründe dafür sind nur zu erkennen, wenn man eingeht auf das, was eben gesagt worden ist.

Mit ^{alle n. l. l.} dem hängt aber auch zusammen eine wichtige Erscheinung in dem ganzen modernen Geistesleben. Es hängt damit zusammen die ^{ganz} Formation des ~~ganzen~~ neueren, geschichtlichen Lebens. Versuchen Sie einmal in Ihre geschichtliche Auffassung hineinströmen zu lassen diese Intimität des sprachlichen Untertönens, dann werden Sie finden, warum in dem Zeitpunkt, der angedeutet worden ist, sich in sich gruppieren die europäischen Nationalitäten, welche vorher in ganz anderen Verhältnissen zueinander waren, von ~~einen~~ ^{ganz} anderen Impulse ^{ih} über ^{ih} ihr Verhältnis ^{zu} zueinander beherrscht waren. Wie sich in den einzelnen Territorien Europas die einzelnen Nationalitäten zusammenschließen, sich formen, bis zum heutigen Tage, das hängt mit Impulsen zusammen, die man ganz falsch interpretiert, wenn man von heute zurückgehend, die Entstehung der Nationen im Mittelalter oder im Altertume sucht und nicht berücksichtigt, wie eine so wichtige Etappe überschritten werden mußte für das Seelenleben.

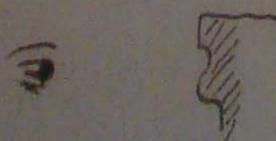
Ich kann, wenn Themen angeschlagen werden, ^{v. l. l.} die eigentlich viele Betrachtungen erfordern, ^{hinein} ^{und} ^{gehen} nur andeuten. Das Allerwichtigste über diese Dinge muß Ihrer eigenen Meditation überlassen werden, die finden wird dasjenige, was sich ergeben kann auf solche Anregungen hin. Dasjenige, was ich durch diese Anregung gern erreichen möchte, ist eben eine Vorstellung zu geben, wie die Brücke geschlagen sein kann von der Geisteswissenschaft zu Lebensanschauung und Lebensauffassung, wie die Geisteswissenschaft führen kann zu einem sich bewußten Hineinstellen in dasjenige, worin wir in Wirklichkeit leben.

Naturgemäß muß es dann erscheinen, wenn man die wahrhaften Unter-

gründe solcher Andeutungen erwähnt, daß diese, unsere neuere Zeit vieles notwendig macht, was gegenüber dem ^{alten} Anfang wieder ^{um} ~~erneuert~~ ^{ung} ~~wenden~~ ^{sein} muß, Wenn wir durch das Weltenkarma in ein ganz besonders ahrimanisch wirkendes Milieu hineingestellt werden heute und unsere Seelenkraft stark machen müssen, ^{um} durch alle die Hindernisse, die uns von der ahrimanischen Geistigkeit kommen, um dennoch den Weg in die geistigen Sphären zu finden, **so** braucht die menschliche Seele heute andere Unterstützungsmittel, als sie früher gebraucht hat. **U**nd das hängt damit zusammen, daß auch die Kunst andere Wege einschlagen muß auf allen Gebieten.

Die Kunst mußte selbstverständlich anders sprechen zu einer Seele, die weniger den ahrimanischen Einflüssen ausgesetzt war, als sie sprechen muß zu den heutigen Seelen, die diesen Einflüssen viel mehr ausgesetzt sind. Die allerersten Schritte zu einer solchen Kunst, wirklich die ^{aller} ersten Schritte, nichts Vollkommenes, sollten mit unserem Bau gemacht werden. Wie versucht worden ist in diesem Bau wirklich eine Kunst zu schaffen, die appelliert an die Aktivität der Seele, das ist im Zusammenhang mit der ganzen Auffassung vom modernen Leben, **a**ber mit der ^{spirituellen} ~~modernen~~ Auffassung vom modernen Leben, **E**rinnern Sie sich noch einmal an den ganz ^{schmählich} trivialen Vergleich, den ich in bezug auf den Bau vor einigen Wochen gegeben habe. Ich habe gesagt, wie verhält sich dasjenige, was unser Bau ^{alten} ~~wirden~~ soll, zu dem, ~~was~~ ein ^{älterer} Bau, überhaupt ein altes Kunstwerk ^{wurde?} ~~war?~~

Ein altes Kunstwerk wirkte durch das, was es in seinen Formen und Farben war, die Formen und Farben machten Eindruck. Schematisch gezeichnet also, wenn dies die Form war, so wirkte auf das Auge diese Form; dasjenige, was in dem Raum darinnen war, ~~nicht das, was~~ ^{den} die Form ausfüllte, das wirkte. Und ebenso ist es mit den Farben. Die Farbe, die auf der Wand war, die wirkte.



Ich habe gesagt so ist es nicht gemeint mit unserm Bau, ^{sondern} unser Bau
^{und das ist eben der Schmalerch-frivole Vergleich}
ist gemeint wie ein Gugelhupftopf, wie ein Napfkuchentopf, der nicht
da ist um seiner willen, sondern für den Napfkuchen. Darauf kommt es an,
daß das, was darinnen ist, die Form bekommt und wenn er leer ist, so
zeigt er eigentlich, daß er zu etwas da ist, der Napfkuchentopf. Was
er aus dem Napfkuchen macht, darauf kommt es an und bei unserm Bau
kommt es darauf an, ^{was} die Seele sich in ihren tiefsten Gründen, indem
sie sich darinnen aufhält in diesem Bau, erlebt, wenn sie bis an die
Grenzen der Form ^{des Namens} kommt.

Also, das Kunstwerk wird ^{eigentlich zeigt} nur angedeutet durch das, was an Formen
da ist. Das Kunstwerk ist dasjenige, was die Seele erlebt, indem sie
den Formen entlang eben erlebt. Das Kunstwerk ist der Napfkuchen. Das,
was gebaut worden ist, ist der Napfkuchentopf und daher mußte ^{auch vertuscht werden}
einem ganz neuen Prinzip hier ^{zu} verfahren werden.

Auch das, was malerisch zu finden sein wird in unserem Bau, ist
nicht da, um durch sich, als solches, zu wirken, wie es bei der alten
Kunst der Fall war, sondern um die Seele, indem sie stößt an das, was
da ist, erleben zu lassen dasjenige, was ihr Erleben zu einem Kunst-
werke macht. Dadurch allerdings geschieht eine Umformung - ich kann das
alles nur andeuten - eine Umformung eines alten künstlerischen Prin-
zips in ein neues, welches so bezeichnet werden kann, daß man sagt:
Das plastische, das bildhafte Element wird, indem es weitergeführt
wird um eine Etappe, hineingeführt in ein gewisses musikalisches
Erleben.

Es gibt auch den umgekehrten Weg aus dem Musikalischen zu-
rück in das Plastisch-Bildhafte. Das sind Dinge, die nicht willkür-
lich erzeugt werden von der Menschenseele, sondern ^{die} zusammen hängen
mit den innersten Impulsen, die wir durchzumachen haben, indem wir

im ersten Drittel der fünften nachatlantischen Kulturperiode stehen. Das wird uns gleichsam vorgeschrieben von den geistigen Wesenheiten, die diese Entwicklung leiten.

Überall muß ein Anfang ^{gemacht werden} sein. Wenn nun Menschen finden werden, daß manches unvollkommen ist an unserem Bau, dann mögen sie die Versicherung empfangen, daß diejenigen, die an diesem Bau beteiligt sind, noch viel mehr unvollkommene Dinge finden werden, als diejenigen, die kritisieren, wirklich viel mehr. Es sind Dinge auszusetzen daran, auf die diejenigen, die ihn bloß anschauen, garnicht kommen. Aber darauf kommt es nicht an, sondern darauf, daß mit allen Dingen, die geschehen müssen, ein Anfang gemacht wird. Nicht auf die Vollkommenheit, in der wir ^{führen} aussprechen können dasjenige, was gewollt werden muß, kommt es an, sondern darauf, daß dasjenige, was hier ins Leben treten muß, wenn es auch noch so unvollkommen ins Leben treten muß, einmal getan wird. ^{dass er Anfang gemacht wird} Denn alles, was als ein Neues in die Welt eintritt, ist unvollkommen gegenüber dem, was als Altes fortbesteht. Das Alte lebt ^{ja} als ^{höchste} vollkommene Stufe und das Neue ist noch in den Kinderschuhen, ^{ja ganz} das ist selbstverständlich.

Von diesen zuletzt gemachten Bemerkungen über eine Erneuerung der künstlerischen Weltanschauung und den Zusammenhang der künstlerischen Weltanschauung mit dem ganzen Kulturleben der Gegenwart, werde ich ^{dann} in den morgigen Betrachtungen ausgehen.
